

Das Altarsakrament auf der Kanzel*

Inhalt und Praxis der Abendmahlspredigt

Ernst Koch zum 65. Geburtstag in Freundschaft gewidmet

Die gemeinsame Arbeit hat mir viele Anstöße für mein theologisches Weiterdenken und meine Arbeit in der Gemeinde gegeben. Dafür bin ich sehr dankbar. Meine Ausführungen möchte ich gliedern in die Aufgabenstellung (1), den Inhalt (2) und die Praxis (3) der Predigt über das Altarsakrament.

1. Die Aufgabenstellung

Sie ist von einigen persönlichen Erfahrungen mitbestimmt. Ich gehöre seit 1954 der „Evangelisch-Lutherischen Gebetsbruderschaft“ im „Lutherischen Einigungswerk“ an. Zu unseren Verpflichtungen gehört, die „sonntägliche Feier der heiligen Messe, des ev.-luth. Hauptgottesdienstes mit Predigt und Heiligem Abendmahl, anzustreben“.

Als ich 1957 in der Kirchengemeinde Lobstädt bei Leipzig meinen Dienst begann, fand ich im Jahr vier an einen Predigtgottesdienst anschließende Abendmahlsfeiern (Bußtag, Totensonntag, Gründonnerstag, Karfreitag) mit allerdings hohen Teilnehmerzahlen vor (ca. 120–150 pro Feier). Da ich als Vikar das Sakrament nicht verwalten durfte, predigte ich ein halbes Jahr über das Sakrament, ohne es zu feiern, um dann nach meiner Ordination in vierzehntägigem Wechsel mit Haupt- und Predigtgottesdienst zu beginnen. Die Gemeinde hat es angenommen. Nach meinem Weggang wurde wieder der in Sachsen weithin übliche monatliche „Sakramentsgottesdienst“ durchgeführt.

* Vortrag, gehalten im Rahmen der Theologischen Tage des Martin-Luther-Bundes vom 6.–9. November 1995 in Gallneukirchen.

In Wilhelm Löhes „Abendmahlspredigten“ lesen wir, daß „jetzt (1866) alle Sonntage“ das Altarsakrament gefeiert wird, vorher dreiwöchentlich, „aber wenn ich meine Augen zutue, wie wird's dann sein?“¹

Daraus ergibt sich die *erste* pastoral-pädagogische Aufgabe, in der Gemeinde *das Verlangen nach dem Sakrament zu wecken*. Dabei stellen die an den Predigtgottesdienst angeschlossenen Abendmahlsfeiern eine besondere Problematik dar.

Friedrich Wilhelm Hopf hat 1939 einen Band „Abendmahlspredigten“ herausgegeben. Sie waren alle als besondere Ansprachen bei Beginn des angeschlossenen Heiligen Abendmahles gedacht, nur *eine* zur Einführung des Abendmahles im Hauptgottesdienst. Am Schluß des Bandes steht ein Vortrag von H. Sasse² über die Abendmahlsfrömmigkeit in der ev.-luth. Kirche, 1931 am Reformationstag gehalten. Für dieses Jahr gab er für die ev.-luth. Kirche eine Zahl von 20 Kommunionen auf 100 Gemeindeglieder pro Jahr an, für die röm.-kath. Kirche eine Zahl von 1 124 Kommunionen auf 100 Gemeindeglieder. Es hatte zwischen 1900 und 1931 in der ev.-luth. Kirche ein drastischer Rückgang, in der röm.-kath. Kirche ein steiler Anstieg der Kommunionziffern stattgefunden. 1972 zählte ich in Lobstädt 110 Kommunionen auf 100 Gemeindeglieder, aber nur 10 % der Gemeinde kommunizierte. Als Konfirmand hatte ich 1946 in Bad Schandau (in Sachsen, in der Nähe der Grenze zu Tschechien) bei den sonntäglichen anschließenden Abendmahlsfeiern 10–20 Kommunikanten von 200 Gottesdienstbesuchern des Predigtgottesdienstes erlebt, aber dazu an den oben angeführten großen Kommuniontagen eine große Teilnehmerzahl. Die sonntägliche anschließende Abendmahlsfeier war von einem „hochkirchlich“ eingestellten Pfarrer eingeführt und von seinem Nachfolger beibehalten worden.

In den verschiedenen Kirchen haben sich im Lauf der Geschichte solche Kommuniontage herausgebildet, in der griechisch-katholischen Kirche in Kiew z. B. Weihnachten und Ostern.

Der in der Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens nach dem 2. Weltkrieg eingeführte monatliche „Hauptgottesdienst mit eingeschlossenem Heiligem Abendmahl“ wird weithin durchgeführt, hat aber zur Folge, daß die Gottesdienstbesucherzahl in der Regel bis zu einem Drittel niedriger ist als beim Predigtgottesdienst mit eingeschlossenem Heiligem Abendmahl. Der evangelische Gottesdienstteilnehmer reagiert demnach: „Wenn ich anwesend bin,

1 Wilhelm Löhe, Abendmahlspredigten (1866), hg. v. Martin Wittenberg, Ges. Werke, Ergänzungsreihe 1, Neuendettelsau 1991, S. 136.

2 Predigtbuch der Lutherischen Kirche, Abendmahlspredigten, hg. von Friedrich Wilhelm Hopf, Erlangen 1939, S. 164.

muß ich auch kommunizieren. Wenn ich nicht kommunizieren will, gehe ich nicht hin.“ Es ist ihm peinlich sitzenzubleiben.

Hier zeigt sich ein entscheidender Unterschied zwischen der Haltung der Christen, die in einer reformatorischen Kirche aufgewachsen sind, und den katholischen Christen. Der Katholik ist geübt, das Meßopfer als Höhepunkt des Gottesdienstes zu erleben, der reformatorische Christ nicht. Für ihn ist die Kommunion der Höhepunkt. Er erlebt Realpräsenz nur als *Realpräsenz mit Kommunion* als „vollständigen Ritus“. Die Beichte kommt noch hinzu!

Daraus ergibt sich die *zweite* pastoral-pädagogische Aufgabe, die Gemeinde anzuleiten, auch vom Platz aus mitzufeiern. Löhe nannte es die „geistliche Nießung des Sakramentes“³. Hier kann das Auslegen von Blättern mit entsprechenden Gebeten hilfreich sein.

Eng damit zusammen hängt die *dritte* pastoral-pädagogische Aufgabe, der Gemeinde zu helfen, wie sie mit der Zeit während der Austeilung des Sakraments umgehen kann. Löhe sagt es so: „Bittet Gott, daß ihr auf würdige Weise euch die Zeit vertreibt“⁴. Er nennt neben Gemeindegesang den Psalmengesang einer Schola, die persönlichen Fürbitten und die geistliche Betrachtung der empfangenen Gaben.

Bei der Ausformung von Predigttextreihen oder einzelnen Predigten sollten wir immer diese drei pastoral-pädagogischen Aufgaben im Blick haben.

2. Inhalt der Abendmahlspredigt

Die hier vorgeschlagenen Aspekte zum Inhalt der Abendmahlspredigt sind in 20 Jahren Vorbereitung auf Kindererstabendmahlsfeiern mit Gemeindegruppen erarbeitet worden. Anlässlich des Jubiläums der ersten Abendmahlsfeier unter beiden Gestalten in Dresden 1539–1989 wurde ein Würfel gebaut, der zum Kreuz aufgeklappt werden kann. Aus den teilnehmenden Gemeinden kamen persönliche Zeugnisse zu den einzelnen Aspekten. Der geschlossene Würfel deutet symbolisch die verborgene Mitte des Mahles, den unsichtbaren und doch gegenwärtigen Herrn und Geber des Mahles, an. Das Kreuz macht gleichzeitig alle Aspekte sichtbar: In Kreuzigung und Auferstehung des Herrn wird die Fülle der Heilstat Gottes offenbar. Die angesetzten vier Viertelkreise zeigen den umfassenden Aspekt: Die Dank-

3 Löhe, Samenkörner des Gebetes, Nr. 95, Ges. Werke 7/2, Neuendettelsau 1960, S. 351, bzw. S. 299, Nr. 133.

4 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 162.

sagung Jesu Christi vor dem Vater und die Danksagung seines Leibes, der Gemeinde.

2.1. Versöhnungsmahl

Auch die Bezeichnung „Opfermahl“ ist möglich. Versöhnung ist das Ziel des Opfers. Hier wird die Spannung zwischen den vielen Sühneopfern des Alten Bundes und dem ein für allemal vollbrachten Opfer Jesu Christi deutlich. Hoherpriester und Opfer werden in Jesus Christus identisch. Golgatha ist der Eingang ins himmlische Heiligtum (Hebr 9,23–28). Das „Hinzutreten zum Thron der Gnade“ (Hebr 4,16) wird beim Gehen zum Tisch des Herrn zum liturgischen Vollzug. Lk 22,19: „Für euch gegeben“⁵ bedeutet den Vollzug des Opfers. Die Anteilhabe am Kreuzesopfer wird vorweggenommen. II Kor 5,19: „Gott war in Christus und versöhnte die Welt“ ist die zentrale Botschaft des Neuen Testaments, die Begründung für den „Neuen Bund“ im Altarsakrament.

Zu jedem dieser lehrenden Aspekte tritt ein *seelsorgerlicher Aspekt*. Hier sollte bei jeder Predigt die Situation der anwesenden Gemeinde beachtet werden. Die Gemeinde braucht immer neu die Erinnerung daran, wieviel die Versöhnung „gekostet“ hat. Das Werk Jesu Christi als der zweiten Person der Trinität von Gethsemane bis zum „Es ist vollbracht“ schließt den inneren Menschen für den Glauben an die Versöhnung auf.

Hierbei wird deutlich, daß jeder religiöse Leistungszwang ausgeschlossen ist, ja, sinnlos geworden ist. Über allem steht das gnädige Handeln Gottes. Besonders wichtig ist das im Blick auf das „Wiedergutmachen“; die Satisfaktion. Nicht ich kann irgendetwas wiedergutmachen, Gott macht wieder gut – alles; er kann mich hier und da dabei gebrauchen, wenn ich Buße übe. Buße ist Bereitung für Gottes Handeln an uns und durch uns. Versöhntes Miteinander im mitmenschlichen Bereich ist eine notwendige Folge der Versöhnung mit Gott, aber alles Wiedergutmachen und Wiederherstellen durch uns ist Gottes Werk. Hier könnte auch über I Kor 11,27 („Wer nun unwürdig von diesem Brot ißt ...“) gepredigt werden, auch sind diese grundsätzlichen Aussagen im Blick auf den einzelnen Christen wie auf die Ortsgemeinde zu bedenken.

5 ... τὸ ὑπὲρ ὁμῶν genügte auch schon, s. I Kor 11,24, Variante im Apparat.

2.2. Erinnerungsmahl

Auch die Bezeichnung „Gedächtnismahl“ wird gebraucht. Doch die sprachliche Ausformung des Wortes „Erinnern“ bringt das Geschehen deutlicher zum Ausdruck. Es wird etwas in mein „Inneres“ hereingeholt, hier also ins innere Wesen der Gemeinde. Heilsgeschichte wird präsent. Die Worte „Das tut zu meinem Gedächtnis“ (Lk 22,19; I Kor 11,23–25) bringen dies zur Geltung. Die Predigt ist auch als solche Repräsentation des Heilshandelns Gottes, aber auf dem Befehlswort (mandatum): „Das tut ...“ liegt eine *besondere Verheißung*. Das ist bei Gottesdiensten mit kleinen Teilnehmerzahlen ein wichtiger seelsorgerlicher Akzent. Die feiernde Gemeinde ist der Ort des heilsgeschichtlichen Handelns Gottes: Das Passah als unverdiente Errettung (2. Mose 12), der leidende Gottesknecht (Jes 52f), Jesu Gemeinschaft mit den Sündern, alle diese heilsgeschichtlichen Ereignisse werden in der Feier der Gemeinde gegenwärtig für den Glauben wirksam. Beim seelsorgerlichen Aspekt sollte hier die persönliche Lebens- und Glaubensgeschichte des einzelnen Christen und der Gemeinde in die Glaubens- und Heilsgeschichte des Bundesvolkes hineingestellt werden. Eph 1 ist das neutestamentliche Paradigma: „In ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war ...“ (V. 4).

2.3. Endzeitliches Mahl

Auch die Begriffe Hoffnungsmahl, Freudenmahl und Adventsmahl sind möglich. Sie füllen zusammen das endzeitliche Geschehen. Jesus bringt es so zum Ausdruck: „Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, an dem ich von neuem davon trinken werde mit euch in meines Vaters Reich“ (Mt 26,29).

Und der Apostel Paulus schreibt: „Denn so oft ihr von diesem Brot eßt und aus diesem Kelch trinkt, verkündigt ihr den Tod des Herrn, bis er kommt“ (I Kor 11,26). Die Feier des Mahles des Herrn ist der *Brückenschlag* über die „letzte Zeit“, die Zeit von der Auferstehung bis zur Wiederkunft des Herrn, und zugleich der Brückenschlag über das *Heute*, den Tag, der „seine eigene Plage“ hat (Mt 6,34).

Beim seelsorgerlichen Aspekt sollte die Welt der Nöte, Katastrophen und Kriege die richtige Bewertung erfahren. Sie ist nicht das Letzte, sie ist das Vorläufige und wird beendet.

Die Freude der Erwartung, die Freude, die sich auf den kommenden Vollender ausrichtet, bestimmt das Wesen einer adventlichen Gemeinde.

Zugleich stellt sie uns die Frage, wie wir als kommunizierende Christen mit dem Vorläufigen umgehen. –

„Siehe, ich stehe vor der Tür“ (Offb 3,20), spricht Christus die Gemeinde an.

2.4. Gemeinschaftsmahl

„Der gesegnete Kelch, den wir segnen, ist der nicht die Gemeinschaft des Blutes Christi? Das Brot, das wir brechen, ist das nicht die Gemeinschaft des Leibes Christi?“ (I Kor 10,16). Beim Aspekt der *Gemeinschaft* wird von allen Aspekten am deutlichsten erkennbar, daß bei der inhaltlichen Füllung *zuerst* von der Kategorie des Ontischen, des von Gott Vorgegebenen ausgegangen werden muß. Die anthropologische Komponente ist integriert, hat aber keine Priorität. Gemeinschaft (communio) ist zuerst Anteilhabe. Sie wird von Christus selbst gestiftet als Anteilhabe an seinem Leib und Blut. Damit ist auch die Bedeutung der Einsetzungsworte eindeutig geklärt. „Das ist mein Leib ...“ (Mt 26,26–28). Brot ist hier das „Mittelungsmittel“⁶. Die lutherische Lehre von der sakramentalen Union, der Vereinigung des gesegneten Brotes mit dem wahren Leib Christi, wird bestätigt. Dabei ist von großer Wichtigkeit, daß *die ersten Stifterworte* das Mahl an allen Orten schaffen, bis Christus wiederkommt. Sie sind Schöpferworte der zweiten Person der Trinität! Sie setzen das Sakrament in Geltung.⁷ Es *ist* der „neue Bund in seinem Blut“, d. h. wie im Alten Testament das Blut Träger des Lebens ist, so verbindet sich im „neuen Bund“ er selbst, der Lebendige und Auferstandene mit uns, der ganze Christus, wahrer Gott und wahrer Mensch.

Es ist eine seelsorgerliche Aufgabe, der Gemeinde Sicherheit zu geben in dem, was sie empfängt. Die Gemeinde hat ein Recht darauf, dies zu wissen. Weiterhin hat die Gemeinde ein Recht darauf, über das Amt des Konsekrators, des Handlungers, informiert zu sein. Christi Worte verbinden sich mit den Worten dessen, der Brot und Wein segnet und Leib und Blut Christi austeilt. Das Gemeinschaftsmahl ist zugleich Bundesmahl. Fleisch und Blut des Menschensohnes gewähren die Gabe des ewigen Lebens, den ewigen Bund Gottes (Joh 6,52ff). Deshalb geht vom gesegneten Empfang des Sakramentes heilende Wirkung aus. Es wurde von den apostolischen Vätern „Heilmittel der Unsterblichkeit“ genannt.

6 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 73, 87.

7 Solida Declaratio VII. Vom heiligen Abendmahl, 75, BSLK, S. 998.

Die Gemeinschaft des Bundes ist im Neuen Testament identisch mit dem „Leib Christi“. Wir werden in den Sakramenten Taufe und Abendmahl als Glieder in *Seinen Leib* eingefügt (I Kor 10,17).

2.5. Liebesmahl

An das Altarsakrament als Gemeinschaftsmahl schließt unmittelbar das Sakrament als Teilhabe am Schatz der göttlichen Liebe an. Luthers Schrift von 1519: „Ein Sermon von dem hochwürdigen Sacrament des heiligen wahren Leichnams Christi und von den Bruderschaften“⁸ gibt uns hier eine Fülle von Gedanken. Der entsprechende biblische Text ist Joh 13,1–2: „Und wie er die Seinen geliebt hatte, die in der Welt waren, so liebte er sie bis ans Ende. Und beim Abendessen ...“ Luther geht vom Taufsakrament aus (V. 10). Er betont, daß der Schatz der Kirche nicht aus den guten Werken der Heiligen gespeist wird, sondern daß er identisch ist mit dem Schatz der göttlichen Liebe in den Sakramenten Taufe und Abendmahl. „Communicare ist Gemeinschaft empfangen“. Das „Sacrament in Brot und Wein ist Gemeinschaft und Einleibung in Christo und allen Heiligen“⁹. „Soll ich sterben, so bin ich nicht allein im Tod, leide ich, sie leiden mit mir“¹⁰. „Denn diese Vereinigung macht alles gemeinsam, so weit, daß er (Christus) die Sünden in uns ganz vertilge und uns selbst sich gleich mache am Jüngsten Tage: Also sollen auch wir in unsere Nächsten und sie in uns durch dieselbe Liebe vereint werden“¹¹.

Es ist ein wichtiger seelsorgerlicher Aspekt, daß Behinderte, Leidende, Kranke und durch Schuld Geschlagene in diese Liebesgemeinschaft integriert sind. Auch die Verstorbenen gehören in diese *Communio*! Sie sind nicht Fürbitter, sondern Glieder am Leib Christi, die auf die Auferstehung und Vollendung warten! Löhe hat dies in seinem Vortrag über die Erweckung des Jünglings zu Nain (Lk 7,11–17) thematisiert.¹² Hier wäre auch eine Predigt unter dem Thema „Leib-Christi-Mahl“ – ausgehend von I Kor 10,17 – denkbar.

8 Zitate nach BoA 1, S. 196–212 (WA 2, S. 738–758). Sprachlich wird der Text modernisiert.

9 BoA 1, S. 197,27–29 (WA 2, S. 743,20–22).

10 BoA 1, S. 199,25f (WA 2, S. 745,14f).

11 BoA 1, S. 203,15–18 (WA 2, S. 749,3–6).

12 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 93.

2.6. Sendungsmahl

„Ite missa est“. Dieser Schluß der Messe ist vom Gedanken der Sendung her gedeutet worden, der Sendung der Kirche, vom Vater ausgehend, durch den Sohn im Heiligen Geist. Diese Sendung hat die Verkündigung des Todes des Herrn, „bis daß er kommt“, zum Inhalt (I Kor 11,26). Sie wird vom fürbittenden Handeln Jesu Christi selbst getragen (Joh 17, besonders V. 18; 24–26). Christus bittet den Vater, daß die Jünger bei ihrer Sendung in die Welt seine Herrlichkeit sehen und in die Liebe des Vaters und des Sohnes eingeschlossen sind. Es ist die *Missio* der Liebe Gottes (II Kor 13,13).

Die seelsorgerliche Seite der Predigt sollte hier für die Gemeinde und die Gemeindeglieder mit ihren Gaben und Möglichkeiten die kleinen Schritte aufzeigen: Fürbitte, Segnen, „therapeutisches Handeln“ aus den Gaben der Gnade: Zuhören, Zuspruch, Gebet. Sendung ist Vorbereitung der offenbaren Gottesherrschaft jetzt in der verborgenen Herrschaft Gottes. Der „Gesandte“ wird durch die Taufe zum stellvertretenden priesterlichen Handeln im Danken und Segnen legitimiert. Weil im Sendungsmahl zum Dienst zurüstet wird, ist auch die Bezeichnung „Zurüstungsmahl“ möglich.

2.7. Eucharistie – Mahl der Danksagung

Der alles umfassende Aspekt der Danksagung ist hier noch zu bedenken. Von entscheidender Wichtigkeit ist bei der inhaltlichen Füllung: Es ist das Mahl der *Danksagung Jesu vor dem Vater* (Lk 22,17.19; Joh 6,11.23). Der Vater hat ihm den Sieg über den Tod und die Sünde der Menschen geschenkt.

Zwei Begriffe werden im Neuen Testament im Zusammenhang mit dem Mahl des Herrn gebraucht: eucharistein (Lk 22,17.19) und eulogein (Mk 14,22), letzterer mehr im Sinne von segnen, preisen. Dadurch wird auch die Verbindung zu Mt 11,25ff hergestellt, dem Lobpreis des Vaters durch Jesus vor den Ohren der „Unmündigen“. Die Jünger werden also in der Eucharistie Zeugen eines innertrinitarischen Geschehens!

Die Eucharistie ist also *zuerst* Handeln des Hohenpriesters Christus stellvertretend *für sein Volk*, es ist grundsätzlich (kategorial) zu unterscheiden von der Danksagung des Gottesvolkes als des Leibes Christi, auch wenn sie im „Namen“ des „Herrn Jesus Christus“ geschieht (Eph 5,20; II Kor 4,15; I Kor 1,4; I Thess 1,2–3) und somit in die Danksagung des Herrn eingeschlossen wird.

Es gibt also in der Eucharistie ein Handeln Christi *für* sein Volk und ein Handeln Christi *mit* seinem Volk als Handeln des Hauptes mit dem Leibe. Die Kirche als Leib Christi ist eingeschlossen in den Dank und Lobpreis der „himmlischen Heerscharen“ vor dem Dreieinigen Gott, aber auch die nur andeutungsweise Anteilhabe der Kirche an der Darbringung eines sühnenden Opfers ist ausgeschlossen. Hier sollte der ganze Jubel und Dank über dem „Geheimnis des Glaubens“ laut werden.

3. Praxis

Die erste Möglichkeit ist, aus dem angebotenen Material Predigtreihen zusammenzustellen, etwa in der Fastenzeit oder der österlichen Zeit, und die verordnete Predigtreihe zu verlassen.

Dabei sind Löhes „Abendmahlspredigten“ eine gute Hilfe, vor einem Kopieren ist freilich zu warnen. Dabei ist es wohl denkbar, *einen* Aspekt in mehreren Predigten zu behandeln oder auch für jede Predigt einen Aspekt auszuwählen, allerdings müßte dann überlegt werden, wie sparsam der Prediger aus der Fülle des biblischen Angebots auswählt.

Die zweite Möglichkeit ist, christologische Aussagen in den nach der Ordnung der Kirche vorgegebenen Predigttexten vom Altarsakrament her anzulegen. Predigt über das Altarsakrament ist konkrete Christologie.

Am 8. 10. 95 war Joh 9,35–41 Predigttext. Bei V. 41: „Wärt ihr blind, so hättet ihr keine Sünde“, bietet sich ein christologischer Bezug an. Ein Blinder streckt die Hand aus nach dem Helfenden. „Du hast ihn gesehen, und der mit dir redet, der ist's“, kann sakramental gepredigt werden: „Schmecket und sehet, wie freundlich der Herr ist!“ (Ps 34,9).

Bewegt uns nicht immer wieder die Frage beim Empfang des Sakraments, die Jesus an uns heute so stellen könnte: Glaubst du, daß ich jetzt für dich da bin, für dein ewiges Heil?

Die dritte Möglichkeit ist, über den praktischen Vollzug zu predigen, und zwar zu ganz konkreten Fragen, etwa: Wie gehe ich mit der Hostie um? Diese Predigt könnte auch auf eine Predigt über das tägliche Brot und das konsekrierte Brot ausgeweitet werden.¹³ Dieses Brot ist konsekriert, es „hat also die Fähigkeit, den Leib mitzuteilen; es muß Leib sein“, schreibt Löhe.¹⁴ Auch eine „Bauersfrau“ (Löhe) sollte eine solche Predigt verstehen.

13 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 153.

14 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 131.

Es wäre auch zu predigen über: Wie gehe ich mit dem Kelch um? Über das Weiterreichen des Kelches gibt Löhe Weisungen, auch über eine Aus-
teilung durch Diakone.¹⁵

Weitere Themen wären: Wie gehe ich nach vorn zum Altar?¹⁶ – Wie prüfe ich mich? – Über das Versöhnen. – Wie oft soll ich kommunizieren?¹⁷

Was ist zu tun, wenn der Pfarrer die Hälfte der Einsetzungsworte vergißt – oder wenn er jemanden versehentlich übergibt?¹⁸

Überhaupt wäre eine Predigt über das Amt des Konsekrators als sündigen Menschen nötig, zugleich über den priesterlichen Dienst der Gemeinde im Gottesdienst.¹⁹

Löhe mahnt: „Achtet nichts klein beim Gottesdienst!“²⁰ Das gilt sowohl für die kleinen Dinge im äußeren Ablauf als auch die Gottesdienste mit kleinen Teilnehmerzahlen. Die Aussage „Kündlich groß ist das gottselige Geheimnis ...“ (I Tim 3,16; unrev. Text) gilt hier im besonderen Maße.

Ich möchte mit einigen persönlichen Sätzen schließen. In der schon erwähnten Lobstädter Kirchengemeinde hatte ich wegen langanhaltender Bauarbeiten keine Sakramentsfeiern gehalten. Die Kirche war Baustelle und wurde sonntags notdürftig hergerichtet. So lud ich zusätzlich zu einem Abendmahlsgottesdienst am Abend in die Sakristei ein. Es kamen der Küster und meine Mutter, die zu Besuch bei uns weilte. Wir feierten die ganze Liturgie, für mich ein unvergeßliches Erlebnis. Das sprach sich schnell in der Gemeinde herum. Der Küster sorgte dafür. Den nächsten Hauptgottesdienst feierten wir mit einer großen Zahl von Kommunikanten.

15 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 160f.

16 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 156.

17 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 138, Löhes Regel: „Du sollst, so oft du darfst!“

18 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 176f.

19 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 131.

20 Löhe, Abendmahlspredigten, S. 178.

